

Das wiedererwachende Leben in Antwerpen.

Wie der Strom der Antwerpener Flüchtlinge wieder zurückgeteilt und die Stadt allmählich ihr altes geschäftliches Treiben aufzunehmen beginnt, wird dem „Telegraph“ in einem Brief vom 20. Oktober anschaulich geschildert: Eine Steigung ist wahrzunehmen in der offiziellen Ziffer, die das Stadthaus über die Rückkehr der Flüchtlinge verzeichnet. Aber auch ohne diese offizielle Statistik merkt man, daß die Einwohnerzahl Antwerpens stark anwächst. Jenseits erwacht die Stadt aus dem Schlummer, in den sie das Granatfeuer gelogt hatte. So war es heute wieder auffallend lebendiger als gestern. Es seien hier einige Ziffern aus der offiziellen Statistik mitgeteilt: Am Freitag kamen 4 Jüge mit 3000, Sonnabend 6 mit 4000, Sonntag 8 mit 6000, Montag 8 mit 4000 Flüchtlingen an. Auch heute erzielten 8 Jüge mit ebenfalls viel Menschen. Nun befinden sich darunter zwar viele, die erst die Sonde ansetzen kamen und an demselben Tage wieder abfuhr, um ihre Familien zu holen. Einen kräftigen Beweis für die Wiederbelebung Antwerpens bildet die teilweise Eröffnung des Warenhauses auf dem „Grünen Platz“, der „Galeries Anvertoises“. An allen Ecken der Stadt sind die Arbeiter fleißig dabei, die Stätten, an denen das Bombardement sichtbare Spuren hinterlassen, aufzuräumen und die Trümmer wegzuschaffen. Auf dem „Grünen Platz“ half fleißig die Feuerweh. Die nachigen, noch aufrechtstehenden Mauern wurden umkleidet, damit das Aufräumungswork beginnen kann. Es wird wirklich mit aller Kraft geschafft, um diese wunden Stellen, die unmittelbar die Erinnerung an jene bangen Tage der vorigen Woche wachrufen, so gut wie möglich zu maskieren. Wo man mit dem Aufräumen der Trümmer fertig ist, wird ein Verschlag errichtet, der den Schnitt wenigstens dem Auge entzieht. Einen seltsamen Anblick bietet es, in „Schoenmarkt“, dem am meisten betroffenen Viertel, einem Londoner Omnibus zu begegnen mit englischer Kellame daran, durch die ein schmöger Streifen mit der Aufschrift: „Commandantur Marine-Division“ geht. Solch ein englischer Omnibus auf belgischem Gebiet und in deutschen Händen wirkt als kleines Denkmälchen an internationale Verwickelungen.

Noch weitere Zeichen deuten übrigens auf die Wiederbelebung. So sind die Schalter der verschiedenen Banken bereits für einige Stunden geöffnet. Die Geschäfte, an denen für geschriebene wurde, daß sie bis zum 20. Oktober geöffnet sein sollten, sind alle diesem Befehl nachgegeben. Einige Modemagazine stellten sogar schon ihre neuen Wintermoden in die von den Läden befreiten Schaufenster. Allerdings konnte die Wasserleitung noch nicht in Betrieb gebracht werden, denn das Bombardement hat an mehreren Stellen zu heftige Verwüstungen angerichtet. So kommt es, daß man jetzt an vielen Stellen der Straßen das Wasser hoch emporspritzen sieht: die Leck in dem Leitungsbau müssen erst gesucht und repariert werden. Inzwischen behilft man sich mit Pumpen, die in den meisten Antwerpener Häusern vorhanden sind. „Nacht das Trinkwasser ab“, heißt es daher auf den vom roten Kreuz angeschlagenen Zetteln. Die deutsche Regierung nahm bereits viele Anstalten und Häuser unter ihren Schutz. „Steht unter Regierungsschutz“, liest man z. B. am Eingang zum Museum Platin. Auch die Wohnungen der städtischen Polizeibeamten sind mit Aufschreien versehen, um sie zu schützen. Es wurde auch ein Aufmarschstand nach Brüssel eingerichtet, doch bedarf man dazu eines besonderen Beweises, den nur die Militärbehörde erteilt. Was die Antwerpener Gemeindegestellten betrifft, so soll man, obwohl sie innerhalb der Bürgerwehr bereits längere Zeit Posten hätten einnehmen müssen, möglichst viel von ihnen bei Rückkehr in ihre gewohnten Dienstposten einstellen. Ueberflüssig ist es wohl zu sagen, daß man zu Antwerpen für den guten Empfang der belgischen Flüchtlinge auf holländischem Gebiet sehr dankbar ist. Leider wird dieser gute Eindruck durch die Haltung der niederländischen Grenzbevölkerung getrübt, die mit der Not der Flüchtlinge Mißbrauch treiben und märchenhafte Preise für schlechtes Logis und minderwertige Kost verlangen. Vor allem wird über die Roosenbalschen Hotelwirts bitter geklagt, die dabei ihr Schäflein ins Trockene brachten. Inzwischen vergehen für jene Herren die guten Tage, sobald alle dort wissen, daß in Antwerpen ein dem Umständen nach normaler Zustand herrscht.

Theater.

Verband der Freien Volksschulen (in Montis Operntheater): Wenn der junge Wein blüht, das alte Björnsterne Björnson legwillige Dichtergabe, hatte schon den vorjährigen Spielplan der Freien Volksschule abschließen sollen. Jedes — eine gute Tat kommt nie zu spät, nie zu spät. Und ein reizendes Kunstwerk ist ja dies Björnsterne. Wer sich an Björnson, den ständig freitbaren Dichter-Politiker gewöhnt hatte, erkennt ihn nun schwerlich wieder. Allen Widerpart hat er abgetan. Das verfloßene Leben spiegelt sich ihm in heiter-verfrohenen herbitronnigen Farben. Als eine poetisch verinnerlichte Melodie will das Lustspiel auch genommen sein — trotz oder gerade mancher stark possehafter Luchzereien. Daß die Aufführung jenes Ton gefunden hätte, muß leider verneint werden. Die Schär der acht jungen Mädchen wenigstens fand ihn nicht oder doch nur teilweise. Am besten hielt Toni Wilens als Helene in den Bezirken einer unberührt scheinenden, obwohl von jedweder störend empfundenen Reflexion nicht befreiten Realität. Aurel Komotin's Propit Dael erweckte doch den Eindruck zu großer Jugendlichkeit. Werner Schott wurde dem wie ein plötzlich stützender Wirbelsturm ammutenden Tonnie geteilt. Die einwandfreieste Charakterisierung gab Emil Rameau als Arvid und neben ihm Elise Bäck als seine Frau. Die Zuhörerschaft schien weniger an dem bekümmert abmageden Dialog als an allen schwanzhaften derberer Einschlägen Gefallen zu finden.

Kleines Feuilleton.

Das Influenzawetter.

Die Influenza macht sich in diesem Herbst leider recht unangenehm bemerkbar. Neben als bei irgendeiner anderen Krankheit wird bei dieser die Hauptschuld dem Wetter beigegeben, obgleich die ansteckende Natur der Influenza seit der Entdeckung des ihr eigentümlichen Bazillus außer Zweifel gestellt worden ist. Insbesondere wird der Feuchtigkeit, also vögnischerem und zugleich kaltem Wetter die Verantwortung für die Influenza zugeschrieben. Die Influenza wurde, als die große Epidemie vor etwa 20 Jahren in Mitteleuropa ausbrach, für eine neue Krankheit gehalten, aber bald erkannte man in ihr einen alten Bekannten, der unter verschiedenen Namen, vorzugsweise als Grippe, sogar in allen Chroniken eine immer wiederkehrende Rolle spielt. Der Volksglaube an die Veranlassung der Influenza durch seuchtes Wetter ist auch von meteorologischer Seite nachgeprüft worden, hat sich aber danach als ein Aberglauben erwiesen. Vielmehr hat sich gezeigt, daß die Verbreitung der Influenza, wie es begrifflichermaßen auch auf andere ansteckende Krankheiten zutrifft, an die Linien des menschlichen Verkehrs sowohl durch Seefahrt wie durch Eisenbahnen gebunden ist. Daraus ergibt sich der naheliegende Schluss, daß die Influenzaleime weniger durch Wasser in irgendwelcher Form als durch die angehenden Personen selbst oder durch Gegenstände, die mit solchen in Berührung gewesen sind, übertragen werden. Insbesondere sollen Nebel und Wind mit ihrer Verbreitung gar nichts zu tun haben. Durch Versuche ist festgestellt worden, daß derartige Krankeisime in freier Luft, namentlich wenn noch Sonnenschein hinzutritt, nicht länger als einige Stunden ihr Leben zu fristen vermögen. Also kann durch die Luft ihre Fortpflanzung wohl auf einige Schritte, etwa von einer Person zur anderen, aber nicht auf weite Entfernungen erfolgen. Daraus ergibt sich auch die Lehre, die gar nicht stark genug betont werden kann, daß man zur Vermeidung der Influenza vor allem für eine gründliche Durchlüftung der Zimmer Sorge tragen muß. Wer an der Heizung nicht allzu sehr zu sparen braucht, der sollte jetzt in den Uebergangswochen bis zum Winter in geheiztem Zimmer bei zum Teil geöffnetem Fenster leben, ganz besonders wenn eine Zentralheizung vorhanden ist, die in dieser Jahreszeit das Öffnen der Fenster eigentlich als Bedingung vorschreibt.

Der Krieg und die Bücher.

Der Krieg schlägt auch dem Buchhandel schwere Wunden und die Schriftsteller, die Bücher schreiben, werden eine Zeitlang genötigt sein, ihre Feder ruhen zu lassen oder sie wenigstens sehr viel weniger in Tätigkeit zu legen. Umso größer sind die Aussichten, die sich für sie nach dem Kriege eröffnen; denn daß der Krieg selbst ein unerlöschliches Thema für Jahre hinaus abgibt, ist bisher durch die Erfahrung immer bestätigt worden. Ein interessantes Beispiel

Portepeschführer Schadius.

Von Detlev v. Viliencron.

„Der General erzählte uns doch gestern Abend“, antwortete ich, „daß die kleine Festung uneinnehmbar sei.“ „Wort des Herrn Generals in Ehren; aber die Geschichte mit dem dampfenden Fluß, der sich wie eine Schlange um den Schwanz heißende Schlange um den Volkenschlügel da ringelt, und die Geschichte mit dem blühenden Keppelboom ist mir doch etwas schleierhaft.“ „Behrensens und meine Gespräche mußten bald abgebrochen werden, da wir beide dienstlich zu sehr in Anspruch genommen wurden.“ „Ich kannte den Weg nach Brettonville. Auf einem „Räuberszug“ hatten wir ihn schon einmal betreten. Bald hinter Sérancourt begleiteten ihn rechts und links dicke Wäldungen bis fast nach Brettonville. Nur zwei große Dörfer unterbrochen diese. Es war also beim Hin- und namentlich beim Rückmarsch die äußerste Vorsicht geboten. Beim Rückmarsch um so mehr, weil dann jedenfalls längst bekannt und verraten worden war, daß ich zu irgendeiner Abholung am Vormittag mit zwei Wagen nach Brettonville marschiert sei.“ „Unser Vorrücken wurde dadurch recht verlangsam, daß ich zahlreiche Seitenlänger schicken mußte, die sich nun, um unter sich und mit uns in Fühlung zu bleiben, fortwährend leise zuriefen. Die Spitze trieb ich weit vor, das bedang wieder Zwischenposten. Mein ganzer Schutzenschutz war als Schleier und Fühlhorn in Verwendung getreten.“ „Als wir durch die beiden Dörfer zogen, standen in ihren Dolchspantoffeln wohl alle männlichen Einwohner harmlos vor den Türen. Sie trugen ihren blauen Wäsen, vergruben ihre Hände in den Hosentaschen und laachten uns nichts weniger als gemächlich an.“ „In Brettonville hatte sich einige Tage nach Sedan eine Johanniterniederlage eingerichtet, die dort zugleich einem großen Lazarett ihre Säle öffnete. Drei starke Landwehrebataillone lagen im Städtchen zum Schutz.“ „Sérancourt trennten von Brettonville nur neun Kilometer.“ „Gegen elf Uhr trafen wir in Brettonville ein. Nicht das geringste Gemurmel hatte uns unterwegs aufgehalten.“ „Vor dem Auseinandergehen meiner Kompanie befohl

hat ein Engländer angeführt, der mit Sorgfalt alle auf Kriege bezüglichen Bücher in der Bibliothek des Britischen Museums gezählt hat. Sogar ein nach heutigem Maßstab so kleiner Krieg wie der Burenkrieg hat nicht weniger als 750 Bücher gezählt, von denen 283 in fremder Sprache sind. Natürlich hat ein so viel größerer Ereignis wie der Deutsch-Französische Krieg im Jahre 1870 ein viel stattlicheres Ergebnis auf dem Büchermarkt zur Folge gehabt. Allein 1200 Bücher, die von ihm handeln, sind in französischer Sprache veröffentlicht worden, und 900 in deutscher. Dazu kommen die englischen Werke und gegen 100 Kartenwerke, aus denen man sich im Britischen Museum eingehend über das große Ereignis unterrichten kann.

Kriegshunde.

Nach dem Muster der Bernhardsinerhunde, die sich in den Alpen um die Auffindung Verunglückter große Verdienste erworben haben und daher eine rechtmäßige Verühmtheit genießen, sind Hunde auch auf dem Schlachtfeld verwendet worden. Der Bernhardsiner hat sich jedoch für diesen Zweck als zu groß und schwerfällig erwiesen. Dasselbe gilt von dem englischen Wulfrund, der übrigens ganz im Gegensatz zu seinem fürstlichen Namen immer mehr zu einem Wulfrund entartet. Am meisten eignen sich als Kriegshunde die Schäferhunde, die auch unter den Polizeihunden den Vorrang genießen. Man sagt von ihnen, daß sie sich nicht nur wie andere Hunde mit dem Geruch, sondern mit dem Verstand jagen. In Deutschland sind Hunde in Kriegszeiten schon früh erprobt worden, namentlich in Afrika sind sie regelmäßige Begleiter der Truppen. Am letzten russisch-japanischen Krieg erhielten die Russen einige besonders gezogene Hunde von einem englischen Major geschenkt, und diese sollten sich dann auf dem Kriegsschauplatz glänzend bewähren. Als die flüchtigen Hunde haben sich angeblich gerade Jagdungen erwiesen, und zwar solche zwischen Schäferhunden und Jagdhunden oder Eskimohunden. Im Burenkrieg haben die Engländer auch solche Hunde verwendet, nicht nur zur Auffindung von Verwundeten an verborgenen Stellen, sondern auch zur Verbeischaffung von Verbandzeug und Stärkungsmitteln. Zu diesem Zweck erhalten die Hunde einen wasserfesten Sattel aus Segeltuch, dem auf jeder Seite ein rotes Kreuz aufgemalt ist. Der Sattel enthält in Taschen eine Anzahl Bandagen und am Halsband ein hölzernes Tännchen mit einem stärkehaltigen Getreid, außerdem noch eine Tafel und zur Nachtzeit eine Glocke. Es scheint, daß die meisten Hunde nur unter Beihilfe von Menschen gute Dienste im Auffinden Verwundeter an entzerrten Stellen des Schlachtfeldes zu leisten vermögen, sonst ist seine Anfängigkeit, hinderlich, Brunngüte und Tüte daneinander zu unterscheiden. Von der Maßregel, das Tännchen des Hundes mit Braunwein zu füllen, und auch die Engländer zurückgelommen und ersehen den Inhalt lieber durch eine einfach ersiehende Bliffigkeit.

Notizen.

- Theaterchronik. Im Kleinen Theater findet nächsten Sonnabend die Erstaufführung des römischen Gemälses aus dem Volksleben „Das Fest der Handwerker“ von Louis Angely statt. Zu Beginn des Abends geht ein komisches Piederpiel „Die Kamille Küstig oder der hundertjährige Greis“ vom selben Autor in Szene. — Im Theater des Westens findet heute Sonntag, nachmittags, ein Gesamtspektakel unter Leitung von William Löwe statt. Zur Aufführung gelangt „Minna von Barnhelm“.
- Verband der Freien Volksschulen. Die 100. Veranstaltung des Ausschusses für Volksschulstaben findet Sonntag, den 26. Oktober, mittags 12 Uhr, im Jirkus Schumann statt. Das Philharmonische Orchester wird Werke von Beethoven, (Symphonie-Duett, Violinluzert, Symphonie Eroica) zur Aufführung bringen. Sineits zu 10 Pf. sind in den bekannten Verkaufsstellen und von 11 Uhr an der Jirkuskasse zu haben.
- Die Hilfsvereinigung für Musiker und Vortragssänger veranstaltet Sinfonienabende am 27. Oktober in den Konfordinaleen, am 29. Oktober in den Prachtställen des Westens, am 30. Oktober im Türkischen Zelt (Charlottenburg), am 31. Oktober in der Neuen Philharmonie, Köpenicker Straße.
- Eine Nürnberger Handelschule. Gleich der Frankfurter Universität wird ein anderes der wissenschaftlichen Bildung gewidmetes, wenn auch in bescheidenerem Rahmen gebedes Unternehmen trotz der Kriegszeit eröffnet werden: das in Nürnberg seit Jahren hin und her erwogene Projekt einer Handelshochschule ist nunmehr zur Tat geworden. Allerdings wird die programmatische Kursteilnahme nicht durchgeführt werden können, da sowohl der Hauptteil der Lehrer wie der Schüler im Felde stehen.

haltend, ein Knirps in Uniform, die die Abscheu meines Regiments zeigte, und schlief. In die blasse Stirn waute sich ein riefschwarzes Löcher, das, zum Kerger meines Hauptmanns herans, nicht ganz ordnungsmäßig verknitten war. „Ach bitte Sie, Durchlaucht“, wandte ich mich an den neben mir stehenden Prinzen, „wer ist denn das?“ „Ach, der dort, das Kerchen. Ja, der ist gestern hier bei uns eingeschneit. Er trat außerordentlich dienstfertig auf, uns, ich möchte sagen, ansehend, ihm den Weg zu seinem Regiment anzugeben. Er hätte Befehl, sich so rauh wie möglich dort zu melden. Aber wir merkten, wie ermüdet und abgelaunzt er war, und packten ihn daher schleunig ins Bett, wo er sofort einschlieft. Es ist der Portepeschführer Schadius, der vom Ersatzbataillon nach Frankreich nachgeschickt ist. Nun findet er ja eine gute Gelegenheit, wenn Sie ihn unter Ihre Flügel nehmen wollen. . . . Ich werde ihn übrigens gleich wecken: die Frühstückszeit ist gekommen. Wir werden doch die Ehe haben, Sie, Herr Hauptmann, und die beiden anderen Herren heute beim Lunz zu sehen.“ Mit diesen Worten ging der Prinz hinein. Ich folgte mit den Augen seinen Schritten. „Sie, Anker, machen Sie auf. Ein Hauptmann von Ihrem Regiment ist hier,“ hörte ich ihn mit gedämpftem Ton sprechen, während er ihm sanft die Schultern bewegte. Schadius erwachte, öffnete noch halb im Traume seine großen blauen Augen, sah den Prinzen verwundert an und sprang dann von der Kiste. „Ja, ja, ein Hauptmann von Ihrem Regiment ist hier, der Sie mitnehmen will zu Ihrem Herrn Obersten,“ wiederholte der Prinz. Verschwunden war der Fährlich, um gleich aufzutreten in Helm und mit stramm umgeschwollenem Seitengewehr. Dann in straffer Haltung vor mich hinstretend, meldete er: „Portepeschführer Schadius, kommandiert vom Ersatzbataillon zum mobilen Regiment.“ „Nun gab es die Fragen und Antworten, wie sie immer in gleicher Folge bei ähnlichen Veranlassungen lauten. Ich betrachtete mir unterdessen den Junker. Fein und zart, fast überzart war sein Gliederbau. Die Kinderzeit hielt ihn noch ein wenig mit ihren unerkümmerten Händen. Der Uebergang zum Jüngling war nicht vollendet, wenn er auch schon achtzehn Jahre hinter sich zählen konnte. Aber gerade solche sorten, wie zum Umwehen eingerichtet erscheinenden jungen Leute ertragen in den meisten Fällen die Beschwerden und Anstrengungen eines Krieges besser als völlig ausgewachsene Krieger. Das hoffte ich auch von Schadius.“

(Fortf. folgt)

A. Wertheim

Leipziger Straße

Königsstraße

Rosenthaler Straße

G. m. b. H.
Moritzplatz

Montag bis Mittwoch

Besonders preiswerte Blusen

Blusenhemd aus Satin-Barchent gestreift **2.25**

Blusenhemd aus dunklem Velours-Barchent **2.65**

Blusenhemd Sportfason, aus Satin-Barchent, gestreift, offen u. geschlossen zu tragen **2.95**

Blusenhemd Sportfason, aus hellgestr. Körper-Barchent, offen u. geschlossen zu tragen **3.50**

Blusenhemd aus mittelfarbigem, dickem Velours-Barchent **3.50**

Blusenhemd Sportfason, aus mittelfarbigem, dickem Velours-Barchent **3.65**

Blusenhemd Sportfason, aus gutem, hellgestreiftem Flanell **5.90**

Damen-Kleider

Kleid aus Wollpopelin mit $\frac{3}{4}$ langem Ueberrock und angesetztem Volant, Taille mit Spitzengarnitur und Seidenbandgürtel **25 M.**

Kleid aus Pailleteseide mit halb-langem Ueberrock, Taille mit Tülleinsatz, Aermel mit Spitzengarnitur, schott. Seidenbandgürtel **27.50**

Kleid aus marine Cheviot, Taille und Ueberrock a. blau-grün kariert. Stoff, Seidenbandgarnitur u. Batistkragen **34 M.**

Bluse aus Satin-Barchent, mit einfarbigem Satin und Schnur garniert **2.95**

Bluse aus dunkel gestreiftem Barchent, mit einfarbigem Wollstoff und Sammetknöpfen garniert **3.90**

Bluse aus dunkel kariertem Barchent, mit schwarzem Velvet garniert **3.90**

Bluse aus Wollkrepp, mit einfarbigem Wollstoff u. Sammetband garniert **4.35**

Bluse aus apart kariertem Velours-Barchent, mit schwarzem Velvet garniert **4.50**

Bluse aus dunkel kariertem halbwollenem Stoff, in 2 verschiedenen Fassons **5.75**

Bluse aus Popelin in verschiedenen Farben **5.90**

Kostüm-Röcke

Kostümrock aus wollenem, kariertem Stoff **3.85**

Kostümrock Cheviot, glatte Form, mit Knopfgarnitur **8.25**

Kostümrock aus schwarz-grau kariertem Stoff **8.50**

Kostümrock Cheviot mit moderner Faltenunika **11.25**

Bluse aus wollenem Krepp oder Röhren-Rips, verschiedene Farben **7.50**

Bluse aus Pailleteseide, mit creme Wollkrepp garniert **7.50**

Bluse aus dunkel gestreiftem, apartem Wollstoff, mit Sammet garniert **8.75**

Bluse aus Pailleteseide, mit farbiger Seide garniert **10.75**

Bluse aus dunkel kariertem Seide mit Sammetkragen u. Seidenschleife **12.75**

Bluse aus sehr gutem Zobelinstoff in aparten Mustern mit Seidenkragen und Knopfgarnitur **14.25**

Morgen-Röcke

Morgenrock aus Flauchstoff, mit einfarbigem oder buntem Besatz **2.65**

Morgenrock aus Flauchstoff, moderner Schnitt, mit gestoppten Satinblenden und Knöpfen besetzt **5.90**

Morgenrock aus Flauchstoff, mit groß. Seidenkragen u. Manschetten **8.75**

Knaben- u. Jünglings-Ulster- u. Anzüge

Nur bis Ende dieses Monats.
Ein großer eleganter Knaben- und Jünglings-Ulster-Posten und Pyjacks werden enorm billig verkauft.
Darunter auch Reismuster und zurückgesetzte Sachen.
Fabrik Hoher Steinweg 15 Ecke Königstr., im Fabrikgebäude 3 Treppen.
Verkauf nur wochentags 9-6 Uhr.

Spezialarzt

Haut-, Horn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinträchtigung jeder Art, Ehrlich'sche Gata-Kuren in u. Co. fons. Laborat. Blutuntersuchung, Haden i. Genuß, gegenüber Friedrichstr. 81, Sonntag 11-2, Honorar mäßig, auch Teilzahl. Separates Damenzimmer.

Konkurrenzlos!

Neu eingerichtet für Interessenten während der Kriegszeit:
4 wöchiger Tagesschnellkursus für Herren-Moden und Uniformen
Honorar 30 Mark
Beginn 2. November. Anmeldungen täglich.
Größte Berliner Zuschneide-Akademie
Alexanderplatz. Inh.: H. h. Maurer. 237/17

Arbeitermöbel

Die Arbeiterwohnung im Gewerkschaftshaus ist geschlossen.
Der Verkauf findet jetzt in der Fabrik von
Dibbelt & Rothe
Zeughofstr. 20
bis 7 Uhr abends statt. Es sind vorrätig 1-, 2- und 3-Zimmer-Einrichtungen.

Hausfrauen!

Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit, durch weises Wirtschaften die zur Verfügung stehenden Mittel so wenig wie möglich schwächen! — Gerade im Haushalt gibt es viele Dinge, bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung darunter zu leiden braucht. So z. B. bildet eine stets wiederkehrende nicht unbeträchtliche Ausgabe die Reinigung der Wäsche.

Die Kosten hierfür lassen sich wesentlich verringern,

wenn

das selbsttätige WASHMittel PERSIL

und zwar allein ohne Zutat von Seife, Seifenpulver usw. gebraucht wird.

Ein einmaliges etwa $\frac{1}{4}$ - $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen genügt, um die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten vollkommen sauber zu machen; sie ist dann blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht, und besitzt einen frischen, würzigen Geruch!

Besonders ist die Anwendung von Persil auch

wichtig für Kranken- und Verwundetenwäsche sowie Verbandstoffe, die durch das Waschen gleichzeitig desinfiziert werden. All diese Vorzüge in Verbindung mit der großen Ersparnis an Zeit und Arbeit zeigen zur Genüge die Überlegenheit und

Billigkeit des PERSIL-Gebrauchs

gegenüber dem alten mühevollen und kostspieligen Waschverfahren. Deshalb sei die Losung für jede Hausfrau:

Die nächste Wäsche allein mit Persil ohne jede Zutat!

Infolge unserer großen Vorräte an allen Rohstoffen liefern wir Persil auch während des Krieges in gleicher Güte und zum gleich billigen Preise wie bisher.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der bekannten **HENKEL'S BLEICH-SODA.**